
„*Es ist vollbracht!*“ Wie dankbar können wir sein, dass Gottes Rettungsplan mit diesen Worten Jesu am Kreuz endet. Gottes Plan, uns aus der Sklaverei der Sünde zu befreien. Paulus im Brief an die Gemeinde in Rom beschreibt diese Unfreiheit folgendermaßen: „*Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.*“ (Röm 7,19)

Gottes Plan, uns aus der Sklaverei der Sünde zu befreien, ist heute, am Karfreitag, am Kreuz Wirklichkeit geworden. Für jeden Menschen, für uns, für Dich und mich. „*Es ist vollbracht!*“

Lest Mt 27, 11-26 (Luther 2017)

Wo bin ich? Wo sind wir? Wo bist du hier in dieser Szene?

Bin ich im Volk? Diese Hoffnung auf einen Befreier von den Römern. Und diese Enttäuschung über den „schweigenden“ Jesus, der scheinbar nichts tut.

Bin ich die Frau von Pilatus? Ängstlich, unsicher, im Hintergrund, hilflos, halbherzig, abergläubig....

Bin ich einer von den Hohenpriestern oder Ältesten? Erfahren, Gebildet, erfolgreich, einflußreich, fleißig, aber auch unflexibel, ängstlich gegenüber Veränderung, Neuem und hier auch skrupellos, rücksichtslos, wenn es sein muß.

Bin ich Pilatus? Natürlich nicht! Ich bin nicht grausam und machtversessen! Ich bin nicht rücksichtslos und gehe über Leichen. Aber ich weiß schon, was ich tun muß, um meine Position, um meine Macht zu halten und zu verteidigen. Da muß ich schon manchmal skrupellos sein und tun, was nötig ist. Klugheit. Feigheit. Menschenfurcht.

Bin ich Barrabas? Kann und will ich mich nicht mit den Gegebenheiten abfinden? Kämpfe ich für meine Überzeugungen, auch ohne Rücksicht auf Verluste? Bin ich radikal? Sind mir meine Überzeugungen manchmal wichtiger als mein Gegenüber? Bin ich am Ende? Habe ich keine Hoffnung mehr auf bessere Zeiten? Will ich nicht mehr warten und nehme die Sache jetzt selbst in die Hand? Ist es falsch Widerstand zu leisten?

Wer bin ich in der Gerichtszene, in der Jesus zum Tode verurteilt wurde? Und wo ist Gott hier? Schauen wir auf Jesus!

Er steht da und sagt kein Wort. Still, geschlagen und bespuckt und doch so souverän, so heilig. König und Lamm

Jesus steht vor Pilatus. Der stellt ihm die Frage: *Bist du der König der Juden?* Und Jesus sagt: *Ja! Du sagst es.* Pilatus hat längst erkannt, dass Jesus unschuldig ist und die Hohenpriester ihn aus Neid loswerden wollten. Jesus hätte hier immer noch frei gelassen werden können, wenn er einfach Nein gesagt hätte und Pilatus damit versichert hätte, dass er keine Bedrohung für den römischen Kaiser darstellt. Jesus weiß, was jetzt mit ihm passieren wird. Und Pilatus verkündet das Urteil. Theoretisch hat hier Pilatus das Sagen.

Aber gehen wir weiter zurück, zu einer geheimen Anhörung Jesu vor dem Hohen Rat, Freitag vor Sonnenaufgang. Warum wollen die Hohenpriester, dass Pilatus etwas unternimmt? Jesus hatte eine große Schar von Anhängern im Volk. Die Hohenpriester hatten Angst, dass es mehr

und mehr würden und die Römer eingreifen würden, wenn sie nichts dagegen unternähmen. Und dass sie selber dann keinen Tempel und keine Macht mehr über das Volk hätten. Was konnten sie tun? Sie mußten 2 Anklagen vorbringen, eine für Pilatus und eine für das Volk. So beschlossen sie, Jesus Gotteslästerung vorzuwerfen, damit sich die Menge gegen ihn wenden würde und Hochverrat, damit Pilatus ihn töten würde. Sie suchten Zeugen, die durch falsche Aussagen Jesus so belasten sollten, dass man ihn zum Tode verurteilen konnte. Doch das gelang nicht wegen widersprüchlicher Aussagen. Wieder hätte Jesus nur schweigen müssen. Er schwieg auch zu den falschen Anschuldigungen. Aber als sie ihn fragten: „Bist du der Messias?“, antwortete er: „Ich bin es.“ Und dann erzählte er ihnen sogar, dass sie den Menschensohn auf den Wolken kommen sehen würden. Und so verkündete er sein eigenes Todesurteil. Er lieferte ihnen das, was sie von den falschen Zeugen nicht bekommen konnten. Theoretisch hat hier der Hohe Rat das Sagen.

Gehen wir noch weiter zurück. Freitag, kurz nach Mitternacht im Garten Gethsemane. Jesus hätte sich bei seiner Festnahme wehren können, und er hätte kämpfen können wie die Zeloten. Viele hätten mit ihm gekämpft. Er hätte sich zurückziehen können und eine kleine Gemeinschaft, wie die Essener, gründen können. Viele wären ihm gefolgt. Er hätte mit den Hohenpriestern gemeinsame Sache machen können. Was hätte er da verändern können. Er hätte versuchen können, mit Pilatus einen Handel einzugehen. Was hätte das für die Welt damals bedeuten können. Und er hätte Gott bitten können, ihn zu befreien - mit Legionen von Engeln. Er tat nichts dergleichen.

Er ließ alle Fragen um seine Göttlichkeit und seine Identität beiseite. Jesus war überzeugt, dass das wahre Schicksal des Messias, seine wahre Berufung, nicht darin bestand zu erobern, sondern aus Liebe zu den Menschen zu sterben, und genau das tat er. Gottes Plan.

Heute, am Karfreitag starb Jesus für die Liebe. Er sagte, es sei seine Entscheidung gewesen. Es war nicht die Entscheidung von Pilatus. Und auch nicht die des Kaisers. Nicht die der Hohenpriester und nicht die der Menge. Er sagte: „Ich gebe mein Leben für die Schafe..... Niemand nimmt mir mein Leben, ich gebe es freiwillig. Ich habe die Macht und die Freiheit, es zu geben und zu nehmen. (Vgl. Joh 10,15.18)

Gehen wir noch einmal zurück zum römischen Gerichtshof, zu Jesus und Pilatus. Schweigend, verletzt und angespuckt steht Jesus da. Er steht und wir schauen auf ihn, König und Lamm.

Und da steht der Statthalter Pilatus, der für seine Grausamkeit, Skrupellosigkeit und Rücksichtslosigkeit bekannt war. Eigentlich wollte er den Hohenpriestern eins auswischen und Jesus freilassen. Er konnte dieses jüdische, aufsässige, komplizierte Volk nicht ausstehen. Aber Jesus machte ihm mit seinem Schweigen einen Strich durch die Rechnung. Die Hohenpriester und Ältesten konnten die Menschen leicht gegen Jesus aufwiegeln, weil sie enttäuscht, ja wütend waren. Sie wollten lieber einen anderen Jesus. Einen, der kämpft und sich wehrt. Einen wie Jesus Barrabas, den Widerstandskämpfer. Pilatus hatte sich verrechnet und musste so Barrabas freigeben.

Jesus war damals ein geläufiger Name und viele hießen so. Aber es war schon ein seltsamer Zufall, ein Geheimnis, dass gerade jetzt ein berühmter Zelot mit Namen ‚Jesus‘ Barrabas im Gefängnis saß und auf seine Hinrichtung wartete. Auch der Name Barrabas, was ‚Sohn des Vaters‘ heißt, lässt einen aufhorchen. Zwei mal Jesus, beide „Sohn des Vaters“.

Welchen Jesus hättest du damals in dieser Gerichtsszene gewählt?

Den Jesus, der sich auflehnt gegen Ungerechtigkeit, der für Freiheit kämpft. Der laut gegen Leid und Unterdrückung ins Feld zieht. Der eingreift und endlich was macht...der Deinen Widersachern die Stirn bietet...Oder den Jesus, der stumm wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, sich demütigen, foltern und kreuzigen lässt...

Sehen wir uns zum Schluss noch einmal Barrabas an. Er sitzt im Gefängnis, weil er sich mit seinem Leben unter römischer Herrschaft nicht abfinden konnte. Weil er Freiheit für sein Volk will und das mit aller Macht. Er wartet auf seine Hinrichtung am Kreuz. Jeden Tag kann es sein. Da hört er Schreie, ein Tumult. Die Wächter kommen und zerren ihn raus aus der Zelle. Jetzt ist es soweit, denkt er voller Angst. Doch die Wächter bringen ihn in den Gerichtshof zu Pilatus – und Jesus. Da stehen die drei nun vor der von den Hohenpriestern und Ältesten aufgestachelten Volksmenge. Und Pilatus stellt die entscheidende Frage: „*Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barrabas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?*“ (V 17) Wir können uns vorstellen, wie Barrabas – zermürbt und geschwächt von der Gefangenschaft - zusammenzuckt, sich duckt und einen Schritt zurückweicht. Die Wächter stoßen ihn unsanft wieder nach vorne. Da steht er und erwartet sein Todesurteil. Neben ihm steht Jesus, aufrecht, fast majestätisch, ruhig, souverän, heilig – kein Wächter um ihn rum.

Und die Menge fängt an zu schreien: *Barrabas!*“ Barrabas horcht auf. Er kann nicht glauben, was er hört. Seinen Namen. Sie wollen ihn frei haben, ihn den Aufrührer, den Mörder. Ungläubig schaut er rüber zu dem anderen, der so ruhig dasteht. Ihre Blicke treffen sich, und ein wissender, liebevoller Blick trifft ihn. Es ist als ob der andere leicht nickt. Dann hört er den furchtbaren Satz: „*Lass ihn kreuzigen! Lass ihn kreuzigen! Lass ihn kreuzigen!*“ Er kann es nicht mehr hören. So viele seiner Mitstreiter sind von den Römern gekreuzigt wurden, haben diesen grausamen Tod durchleiden müssen. Nun ist er dran! Aber nein, nicht auf ihn prallt diese geballte Wut! Nicht ihm droht diese furchtbare Todesstrafe. Alle Schreie, alle Wut richten sich gegen Ihn, den anderen, diesen beeindruckenden aufrecht stehenden Mann. Alles gegen ihn, auf ihn! Barrabas kann es nicht fassen. Er bricht zusammen. Die Wächter bringen ihn in die Freiheit. Was ist passiert? Er sitzt einfach nur da. Und tief im Innern sieht er den anderen, diesen heiligen Mann, sterbend an seinem Kreuz hängen. Stellvertretend für ihn.

Stellvertretend für uns alle. Wir alle sind Barrabas. Frei geliebt! Von Jesus, unserem Herrn.